

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 28.

Donnerstag, 8. März 1900

36. Jahrgang.

Mundschau.

— Gestorben: 6. März zu Cannstatt Kommerzienrat G. Daimler, Begründer der Daimler-Motorengesellschaft, 66 J. a.

— Der Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe schreibt: Wie wir erfahren, treiben sich zur Zeit Hausierer in Württemberg umher, welche auf einem mit 2 Pferden bespannten Wagen eine Menge Seife mit sich führen, die sie an das Publikum abzusetzen suchen. Nach uns zugekommenen Nachrichten handelt es sich hierbei um eine Ware, die den Namen „Seife“ nicht verdient und trotzdem zu hohen Preisen angeboten und verkauft wird. Es sei hiemit vor diesen Schwindlern jedermann gewarnt.

— Nach einer Verfügung des Min. des Inn. vom 21. Febr. kam der einheitliche Gehalt eines Ortsvorstehers und gleichzeitigen Ratschreibers unter Berücksichtigung der im Gesetz von 1891 bezeichneten Anhaltspunkte festgesetzt werden:

bei Gem. bis zu 500 Einw. auf	350—600 \mathcal{M} .
„ „ „ 1000 „ „	400—1000 „
„ „ „ 1500 „ „	900—1600 „
„ „ „ 2000 „ „	1300—2200 „
„ „ „ 3000 „ „	1700—2800 „
„ „ „ 5000 „ „	2200—4000 „
„ „ „ 10000 „ „	3200—5200 „

Bei Gemeinden mit mehr als 10 000 Einw. bleibt dem Ermessen der zuständigen Behörden überlassen, die Größe des Gehalts des Ortsvorstehers den jeweiligen Verhältnissen der betr. Gemeinden entsprechend zu bestimmen. Wenn dem Ortsvorsteher die Besorgung der Geschäfte des Ratschreibers nicht obliegt, so vermindern sich diese Mindest- und Höchstätze je um ein Viertel.

Pleidelsheim, 3. März. Innerhalb weniger Tage wurden hier 2 seltene Feste gefeiert, der 90. Geburtstag von 2 hies. Bürgern, die diesen Tag bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und 3. T. Urenkel feierten. Der König ließ beiden Jubilaren seine besten Glückwünsche aussprechen und sein Bild mit eigenem Namenszug überreichen. Auch das Regiment, bei dem beide vormals gedient haben, ehrte seine alten Kameraden, indem es jedem derselben durch einen eigenen Abgesandten das Bildnis ihres früheren Kriegsherrn, König Wilhelms I., mit besonderer Widmung seitens des Offizierskorps überbringen ließ. Die beiden Jubelgreise waren hoch erfreut über die ihnen zuteil gewordene Ehrung.

Gieungen a. Br., 3. März. Gestern

nachmittag 2 Uhr brach in Herbrechtingen in der Baumwollspinnerei der Gebr. Hartmann Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß in wenigen Minuten das schöne Fabrikanwesen ein Feuermeer bildete und die Arbeiter Mühe hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Glücklicherweise gelang es, dem „S. M.“ zufolge, die Flammen von einer in der Nähe befindlichen Scheuer abzuhalten, in der Wolle im Wert von 60 000 \mathcal{M} . aufgespeichert war. In wenigen Stunden brannte die Fabrik bis auf den Grund nieder. Das Feuer soll durch Warmlaufen einer Maschine entstanden sein. Die Besitzer sind schon zum 3. Mal von einem Brandunglück betroffen. Im August 1879 wurde die Fabrik in Asche gelegt und 1885 brannte der Dachstuhl herab.

Lindau, 1. März. Die Lindauer Polizei vollzog gestern in Bregenz die Verhaftung eines sehr gefährlichen Menschen, eines wegen betrügerischen Bankrotts im Betrage von 30 000 Fr. und Mißhandlung eines Polizeiwachmanns steckbrieflich verfolgten Mehlhändlers aus Basel. Der Verhaftete hatte kurz zuvor unter falschem Namen in Lindau gewohnt und hatte nach seinem Weggang nach Bregenz die Polizei auf seine Fährte geführt. In seinem Besitze befanden sich außer 1000 Fr. ein geladener Revolver, ein Dolch und andere Waffen.

Pforzheim, 3. März. Die ganzen Parterreräumlichkeiten des großen Hotels zum schwarzen Adler sind an das Warenhaus Geschwister Knopf um die Summe von 24 000 \mathcal{M} . pro Jahr vermietet worden. Es ist dies ein unerhört hoher Mietzins, der nur darin seine Erklärung findet, daß das Warenhaus Bronker dicht neben dem Hotel einen Neubau besitzt.

Pforzheim, 5. März. Ein schweres Unglück ereignete sich heute Vormittag in dem nahe Brözingen. Der 22jährige Knecht des Fuhrhalters Gropf von Pforzheim war mit seinem Fuhrwerk, worauf ein Latrinensatz geladen war, am Bahnübergang in Brözingen angekommen, als plötzlich der Wildbader Schnellzug heransaußte. Die Pferde schauten und sprangen gegen den Zug, wobei der Wagen von dem Trittbrett eines Eisenbahnwagens gestreift wurde. Infolgedessen wurde der Knecht vom Wagen geschleudert und fiel so unglücklich zwischen den letzten und vorletzten Wagen des Zuges, daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Karlsruhe, 5. März. Die bisher vergeblich gesuchte Leiche des Fräulein Karrer des dritten beim Landauer'schen Brande verunglückten Mädchens ist heute Nachmittag beim Abräumen des Schutts im Hinterhause in gänzlich verkohltem Zustande aufgefunden worden.

Berlin, 4. März. Der „Berl. Lok. Anz.“ meldet: Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß die durch die englischen Blätter laufende Nachricht, der Kaiser habe die Engländer zu ihren Waffenerfolgen telegraphisch beglückwünscht, durchaus unbegründet ist. Der Kaiser hat weder an die Königin von England noch an irgend jemanden sonst in England eine solche Gratulationsdepesche gerichtet.

Berlin, 3. März. Im Rittersaale des königlichen Schlosses hat gestern Abend die feierliche Investitur des Kronprinzen mit dem Orden vom Goldenen Vließ stattgefunden. Nachdem der Kaiser den Thron bestiegen hatte, wurde der Herzog von Veragua unter großem Ceremoniell in den Saal geführt. Er überreichte dem Kaiser ein Schreiben der Königin-Regentin von Spanien. Als Taufpaten fungierten die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen. Als der Herzog dem Prinzen die Kette umgehängt hatte, erteilte der Kaiser ihm den Ritterschlag, worauf man sich nach der Bildergalerie zum Diner begab.

— Der „Konfektionär“ berichtet, daß in einem Berliner Warenhause an einem Tage 120 Torten verkauft wurden. Jede Torte wurde zu 40 Stück à 15 Pfg. zerschnitten. Es wurden also an einem Tage 4800 Stück Torte für 720 \mathcal{M} . verkauft. In demselben Verhältnis steht der Bedarf an Kaffee, Schokolade und Schlagahne. Die täglichen Einnahmen aus dieser Bewirtung beliefen sich auf 1200—1500 \mathcal{M} . Daß viele größere Konditoreien in Berlin einen solchen Umsatz nicht erzielen, liegt auf der Hand.

Paris, 6. März. Der Afrikareisende Stanley äußerte zu einem Mitarbeiter des „Journal“, daß die Engländer in 2 Monaten in Prätoria stehen würden und der Krieg am 1. Juli beendet sein dürfte. Man würde vielleicht den beiden Republikanern eine Selbstverwaltung ähnlich der Kanadas verleihen. Als die Rede auf die englisch-französischen Beziehungen kam, meinte Stanley, ein Krieg mit Frankreich sei unmöglich, weil ein solcher England zu große Opfer auferlege und end-

lose Verwickelungen verursachen würde. Frankreich schwächen, hiesse Deutschland stärken und im Ganzen ließe man in England Frankreich mehr als Deutschland.

New-York, 5. März. Der Washingtoner Korrespondent des „Newyork Herald“ berichtet: den beiden kriegsführenden Parteien in Südafrika ist zu verstehen gegeben worden, daß Präsident Mc. Kinley, wenn immer es gewünscht wird, bereit ist zu vermitteln. Das Staatsdepartement habe keinen Grund, zu glauben, daß England eine Vermittlung wünsche, wenn auch Transvaal sie wolle.

Toronto (Canada), 3. März. Von hier wird dem Bureau Laffan der „Frlf. Ztg.“ zufolge gemeldet, Chamberlain habe kürzlich bei dem Generalgouverneur von Canada, Lord Minto, angefragt, wie viele Kanadier für den Dienst in Südafrika zu haben wären, im Falle die englischen Truppen, welche jetzt in Südafrika sind, anderswo verwendet werden müßten. Lord Minto habe, nachdem er mit dem Kabinet konferirt, geantwortet, 12 000 kanadische Freiwillige würden für Südafrika zu haben sein, außerdem eine genügende Anzahl, um die englischen Garnisonen von Halifax, Esquimaux und Bermuda zu ersetzen. (Chamberlain scheint mit den jetzigen Truppen in Südafrika noch weitere Pläne zu hegen.)

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Brüssel, 5. März. Dem „Al. Journal“ wird von hier gemeldet: Die Vereinigung der gesamten Burenstreitmacht im Oranje-freistaat ist vollendet. 5000 Buren okkupirten die Matawshügel gegenüber dem Lager des Marschalls Roberts. Die Stellung der Buren ist ausgezeichnet.

London, 5. März. Den „Times“ wird aus Orfontein vom 2. März gemeldet: Die Stellungen des Feindes sind nicht genau bekannt. Verschiedene Burenkommandos tauchen rings um die britischen Truppen auf. Wir erwarten bei Abrahamsvaal, 30 Meilen östlich von Paardeberg, auf Widerstand zu stoßen, wo Zoubert angeblich eine Streitmacht aus der gesamten Macht von Ladysmith und Nordostfreistaattruppen zusammenzieht. Präsident Steijn ist am Morgen des 27. Februar im Burenlager von Abrahamsvaal eingetroffen. Er hielt eine Ansprache an die Burghers und ermahnte sie, an Majuba zu denken und Cronje zu befreien.

London, 5. März. Dem Standard wird aus Orfontein vom 2. ds. gemeldet: Unsere Vorposten sind jetzt 1 Meile vom Feind entfernt, der eine isolirt liegende Hügelgruppe südlich des Flusses, 10 Meilen östlich vom Standplatz unseres Heeres besetzt hält. Die feindlichen Truppen werden auf 4000 Mann geschätzt und wollen, wie es scheint, ihre Stellung verschanzten. — Cecil Rhodes ist in Kapstadt angekommen. Er wird wahrscheinlich am Mittwoch nach England abfahren.

London, 6. März. Nach einer Meldung aus Moltens wurde General Gatacre beim Angriff auf den Kootkop von den Buren zurückgeworfen. Er erlitt schwere Verluste.

London, 2. März. In der mit dem 4. März endenden Woche werden 8 Schiffe mit 4700 Mann nach Südafrika abgehen, am 11. März 11 Schiffe mit

9900 Mann, am 25. März 9 Schiffe mit 8900 Mann, am 14. April 6 Schiffe mit 3200 Mann, zusammen rund 38,800 Mann. Weitere 17,800 Mann werden bald folgen, für welche die Schiffe noch nicht bestimmt sind. Der Strom der Verstärkung wird nicht erlahmen.

— Das Hauptquartier des Marschalls Roberts befindet sich seit einigen Tagen bei Orfontein, einer kleinen Gruppe von Kopjes, westlich von Emmaus. Die englische Heeresmacht hat somit seit der Kapitulation Cronjes bei Roodosrand-drift, da die Entfernung zwischen diesem Punkte und Orfontein sechs englische Meilen beträgt, nur sehr wenig Terrain gewonnen. Nach der Kapitulation Cronjes konnte man annehmen, daß General French das Manöver gegen Kimberley wiederholen und mit seiner aus 6000 Reitern und zahlreichen Geschützen bestehenden Kavallerie-Division einen raschen Vorstoß nach Bloemfontein machen und sich der Hauptstadt des Oranje-freistaats bemächtigen werde, bevor noch die Buren ansehnliche Streitkräfte zur Bekämpfung der englischen Invasion westlich von Bloemfontein versammelt haben würden. Die englische Vorrückung ist aber ins Stocken geraten. Ueber die Ursachen, welche diese Stockung veranlaßt haben, giebt ein Telegramm aus Orfontein Aufschluß, das nachfolgende Meldung enthält: „Die Truppen rasten und sind gesund, obwohl sie seit zwei Wochen auf halbe Ration gestellt sind. Jetzt kommen Vorräte rasch.“ Die im Oranje-freistaat befindlichen Truppen des Marschalls Roberts sind somit seit vierzehn Tagen, was die Verpflegung anbelangt, kaum in besserer Lage, als die Truppen White's während der Einschließung von Ladysmith waren. Außerdem leiden die Engländer, sobald sie sich vom Modder-River entfernen, Mangel an Trinkwasser, und hierauf sowie auf die ungenügende und ungewohnte Fütterung ist wohl auch die große Sterblichkeit zurückzuführen, die unter den Pferden und Maultieren herrscht. Die Kavallerie-Division French, die in ihrem Pferdebestand schon ziemlich reduziert ist, dürfte durch diese Umstände in ihrer Bewegungsfähigkeit einigermaßen gehindert sein. Die Schwierigkeiten des Nachschubes von Proviant und Wasser sind dadurch zu erklären, daß von der Eisenbahnstation Modder-River aus alle Vorräte für die Armee Lord Roberts, die aus 40 bis 50 000 Mann und vielen Tausenden von Pferden besteht, zu Wagen nachgeführt werden müssen.

— Engl. Blättern wird geschrieben: Es war hohe Zeit, daß die Uebergabe Cronjes erfolgte, denn die Erschöpfung unserer Truppen nach den unsäglich mühsamen Parforcemärschen, kaum auf das Allernotwendigste genährt und seit nun drei Tagen schutzlos unter strömendem Regen und Nachts bei eisigem Winde in einem riesigen Moraste liegend, hatte einen solchen Grad erreicht, daß sie kaum kampffähig waren und eine Katastrophe fast unvermeidlich gewesen wäre, hätte ein wirklich starker Gegner uns jetzt angegriffen. Zum Glück geschah das nicht und nur einige schwache Kommandos machten hier und da in den letzten Tagen sporadische Versuche, unsere weit ausgedehnten Linien zu durchbrechen und sich den Weg zu Cronje zu öffnen. Am Freitag nachmittag machte ein solcher Trupp von

Wynberg kommend, einen geradezu heroischen Versuch: kaum 500 Mann stark, ritt er in fliegender Karriere zweimal direkt unter vollem Feuer durch unsere Reihen hindurch und gelangte bis auf einige 2000 Meter an das Nordende von Cronjes Lager heran, aber unsere Leute eilten von allen Seiten herbei und sechs Geschütze unserer Feldartillerie legten mit ihren Schrapnells die bedrohte Stelle des Lagers so unablässig, daß die kleine Schaar bald einem vierfachen Feuer ausgesetzt und ihr nach drei Seiten der Weg verlegt war. Ein Copje, welches den Eingang zu Cronjes Lager beherrschte und auf welches die Fünfhundert sich zu werfen suchten, war zum Glück bereits von den Unserigen besetzt und auch hier wurden sie von einem tödtlichen Kugelhagel empfangen. Trotzdem galoppirten sie gegen eine zweite Anhöhe und erreichten dieselbe wirklich, aber hier erwarteten sie zwei Kompagnien Schropshires im Hinterhalte und schnitten mit Hilfe der Kavallerie einige sechzig der Todesreiter ab. Die Uebrigen entkamen dank der wunderbaren Fähigkeit ihrer Pferdchen und ihrem eigenen tollkühnen Mute. Achtzehn blieben tot auf dem Platze, ihre Verwundeten nahmen sie mit sich.

Unterhaltendes.

Der alte Posteinnehmer.

Eine Erzählung von M. Ling.

(Fortsetz.)

(Nachdruck verboten.)

Das Mädchen wurde gerufen und war über die an sie gestellte Aufforderung, wie über die Veranlassung, welche die Herren hergeführt, sehr betroffen. „Das ist ja entsetzlich! Paul in Untersuchung wegen Diebstahls! Paul hat das nicht gethan! Sein Vater ist ja vermöglicherweise! Er erzählte uns doch alles! Mit fliegenden Worten berichtete sie, daß Paul seinen Vater in Amerika gefunden habe. Der Postinspektor sah wohlwollend, der Amtsrichter kühl und mit ungläubigem Gesicht auf das eifrig redende Mädchen. „Er trug schon abends seine Wäsche unter der abgetragenen Kleidung. Ich sah es wohl und scherzte über seine ungeschickte Vermummung. Den alten Anzug ließ er hier, er hängt in seiner Stube. Auch hatte er, als er sich morgens einen Postschein löste, Geld genug in seiner Börse.“

„Erinnern Sie sich der Münze, mit welcher er die Fahrkarte bezahlte, Herr Einnehmer?“

„Es war ein Doppellouisdor.“

„In welcher Münze machten Sie ihre Sendung, Herr Griech?“

„In derselben Sorte.“

„Das ist aber kein Beweis, daß Paul das Geld genommen hat!“ rief Dora.

„Nein, das ist es nicht, doch beachtenswert. Wir müssen Haussuchung halten. Führen Sie uns, Fräulein. Kommen Sie mit, Herr Postinspektor?“

Wenn es nicht nötig ist, bleibe ich hier, um den Kassensturz vorzunehmen und die Bücher durchzusehen. Ich bitte um Ihre Schlüssel, Herr Einnehmer.“

Die Andern gingen. Während der Postinspektor seinem Geschäft oblag und dazwischen hinein dem Einnehmer mit freundlich teilnehmenden Worten Mut zusprach, kam der Schreiber zurück und bat den Ersteren im Auftrag des Amtsrichters, zu diesem zu kommen. In Pauls Stübchen lag der Matrosenanzug auf

dem Tisch, der Bürgermeister sah bekümmert aus, Dora stand weinend am Fenster.

„In der Tasche dieser Jacke.“ begann der Amtsrichter, fanden wir diese Papierstückchen, im Ofen Papierasche und hier — der Sprechende wies auf die Aschenschieblade, welche halb ausgezogen war — das da!“ Einige Papierseken von derselben Farbe, wie die in der Matrosenjacke gefundenen, waren durch den Kof in die Schieblade gefallen und dadurch der Verbrennung entgangen. Der Amtsrichter nahm sie sorgfältig heraus. „Ah, da hängt noch etwas.“ Es war ein Ende Schnur und ein zerbrochenes Siegel daran. Doch waren die Buchstaben H. G. noch deutlich zu sehen.

„Was bedeutet dies?“ fragte der Amtsrichter und sah den Schreiber an.

„Ich heiße Heinrich Griech. Es ist mein Siegel.“ Die Papierstückchen wurden untersucht. Auf einem stan . . . arine, auf einem andern . . nke . . , auf einem dritten . . rt 50 und ein Teil einer zweiten Null.

„Wessen Handschrift ist dies?“

„Die meinige,“ sagte der Schreiber. Der Bürgermeister bestätigte es.

„Und der Name?“

„Ist der meiner Mutter: Katharine Griech in Brinken.“

„Und dies wird geheissen haben: Wert 500 Thaler,“ setzte der Amtsrichter hinzu.

Sie gingen zurück ins Postbureau. Als der Einnehmer hörte, was man gefunden, brach er in Thränen aus: „Mein Paul ein Dieb!“

„Glaub's nicht, Onkel!“ rief Dora, und legte den Arm um die Schultern des alten Mannes. „Das ist Paul nicht! Ich glaube es nicht. Es wird an den Tag kommen, wann er heimkehrt.“

„Ich bedaure, Herr Einnehmer,“ sagte der Amtsrichter, „ich muß Sie verhaften.“

Alle, auch der Postinspektor, schraden zusammen.

„Ich — ins Gefängnis! in meinen alten Tagen! Meine weißen Haare mit Schande bedeckt!“

Der Postinspektor wollte Fürsprache einlegen. „Ist ja wohl nicht nötig, Herr Amtsrichter. Gar zu streng. Der alte Herr, — sehen ja selbst, — wird nicht davonlaufen. Ich verzichte auf seine Verhaftung.“

„Dann hätten Sie mich nicht mitnehmen sollen.“

„Ich leiste jede Art von Bürgschaft, — persönliche und mit Geld!“ sagte der Bürgermeister.

„Sie wissen wohl, daß es in diesem Fall nicht angeht. Die Höhe der abhanden gekommenen Summe, — die verspätete Buchung, — Unregelmäßigkeit im Dienst. Kommen Sie hier herein, Herr Postinspektor“ — mit diesen Worten zog er den Herrn in das Nebenzimmer: —

„Begreifen Sie denn nicht,“ sagte er dort, „daß wir den Alten festnehmen müssen, um einige Aussicht zu haben, den Jungen zu kriegen? Es wäre ja möglich, daß er sich im Land herumtreibt, vielleicht in der Hoffnung, noch etwas zu bekommen. Er denkt sich wohl, daß der Posteinnehmer den Verlust gedeckt hat und bei seiner Liebe zu dem Nessen nicht an seine Schuld glaubt oder sie vergibt. Vielleicht läuft er uns in Garn, wenn er hört, daß wir seinen Onkel eingesperrt haben. Es wäre sogar möglich, daß ihn das Gewissen schlägt, und daß er sich selber stellte, um den alten Onkel aus dem Gefängnis zu befreien.“

„Muß mich fügen,“ sagte der Postinspektor zum Einnehmer, als die Beamten ins Bureau zurückgekehrt waren. „Müssen es auch thun. Wird, wie das Fräulein sagt, an den Tag kommen. Kann doch mit aller Rücksicht behandelt werden, — der alte Herr?“

„O gewiß,“ — versicherte der Amtsrichter, „auch ich bedaure, Ihnen den schweren Weg nicht ersparen zu können. Sie sollen alle Bequemlichkeiten haben, deren Sie bedürfen.“

„Darf ich den Onkel begleiten?“ bat Dora.

„Das wird nicht angehen, mein Fräulein, aber besuchen, so oft Sie wollen. Die Sache wird ja bald aufgeklärt werden.“

(Fortf. folgt.)

Spar- & Vorschuß-Bank Wildbad

(eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.)

Die jährliche

General-Versammlung

findet am

Sonntag, den 11. März 1900

Nachmittags 1 1/2 Uhr

im Hotel Maisch hier

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1899.
- 2) Genehmigung der Bilanz pro 31. Dezbr. 1899 und Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
- 3) Feststellung der Dividende pro 1899.
- 4) Statutenmäßige Neuwahl in den Vorstand und Aufsichtsrat.
- 5) Bericht über die im Okt. 1899 stattgehabte Revision der Bank.
- 6) Antrag auf Aenderung der Haftpflichtform der Mitglieder und Fassung der hiedurch event. nötig erscheinenden Beschlüsse.

Zu dieser Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und die Jahresrechnung vom Samstag den 3. März bis Sonntag den 11. März ds. Js. zur Einsichtnahme in unserem Geschäftslokale aufgelegt sind und den Mitgliedern ein Abdruck derselben in der Generalversammlung eingehändigt werden wird.

Wildbad, 28. Febr. 1900.

Der Vorstand:

Fr. Treiber. Carl Bäckner. W. Ulmer.



Konfirmanden-Anzüge

sind vorrätig am Lager, auch lasse solche sofort nach Maß billigst anfertigen.

G. Riexinger.



Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

am Freitag den 16. März

mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Abt II. 85 Vorderer und II. 86 Mittlerer Langerwald, II. 111 Mittlere Wanne, II. 118 Oberer Aitergrund und zwar

Am: 103 buchene und 13 Nadelholz-Scheiter; 239 buchene und 170 Nadelholz-Ausschußscheiter und Prügel; 110 buche, 1 birke und 262 Nadelholz-Anbruch und Abfallholz, sowie 28 buchene und 261 Nadelholz-Keisprügel.

Asthma (Atemnot)

findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von

Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons

(Bestandteile: 10% Alliumjast, 90% reinst. Zucker.) In Schachteln à M. 1.— bei Conditior **Lindenberger.**

Empfehlung

in

fertigen Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen, einzelne Herren-, Burschen- u. Knaben-Hosen.

Anfertigung nach Maß äußerst billig **G. Riexinger.**

Grosse Geldlotterie

der Verjährungskirche Oberlochen. Ziehung garantiert am 22. März 1900. 1612 Geldgeninne mit M. 48000. Hauptgewinne Mk. 15000, 7000, 2000 zc. Originallose 1 M., 13 Lose 12 M. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt J. Schweickert, Stuttgart.

Hier bei **Carl Wilh. Bott.**



Baihingen an der Enz.

Holzlieferungs=Accord.

Die Stadt- und Armenpflege kauft

30 Rm. buchene Scheiter (nicht vom Schwarzwald) und
80 Rm. prima Schwarzwälder tannene Scheiter.

Dieselben dürfen nicht nachgespalten, auch kein Anbruch, keine Klöße und keine Brügel dabei sein. Das Holz muß vielmehr durchaus schön und gesund sein. Es ist vom Accordanten frei hierher beizuführen.

Lieferungsanträge mit Angabe des Preises pr. Rm. sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Holzoffert“ bis

Mittwoch den 14. März

anher einzugeben.

Stadtspflege.

Stuttgarter

Pferdemarkt-Lotterie

Ziehung am **26. April 1900.**

1137 Geldgewinne im Gesamtbe- **20 000 Mk.**
trage von

darunter bar:

5000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark, 4 je
500 Mark etc. etc.

ferner: **25 Pferde im Ankaufs-** **25 000 Mk.**
wert von

Loose à 1 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Bestes Husten-Hausmittel



Städtisch schon von 20 Jhrg. an in den Apotheken, Drogerien, Conditoreien; Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.

welches in keiner Familie fehlen sollte.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Dudenburgerstr.

Cigarren, Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak empfiehlt **D. Treiber, König-Strasse.**

Von meinem Geflügelhof habe täglich 50 Stück

frische Eier

abzugeben.

Frau Helene Dub,
Kunstmühle Calmbach,
(Telefon No. 16.)

Empfehle mein großes Lager in
Bürsten- und Pinselwaren,
Aleiderbürsten von 40 Pfg. an
Samperie- u. Gläserbürsten,
Maler- und Gipserpinsel,
Staub- und Handbejen,
Strupfer von 20 Pfg. an,
Wischbürsten,
Pferdebürsten,
Zeppichbejen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

D. Treiber,
König-Strasse.

EYACH

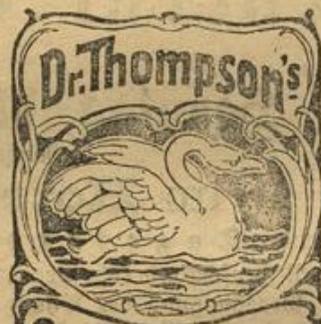
Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei

Friedr. Schofer z. Enzthal
Pforzheim.

Dienst-Verträge

für Zimmermädchen, Haus-, Küchen- und Serviermädchen, Hausdiener und sonstige Dienstboten aller Art, auf Grund der neuen Bestimmungen der württ. Gesinde-Ordnung, empfiehlt

A. Wildbrett's
Buchdruckerei.



SEIFENPULVER

gibt blendend weisse Wäsche.

Unübertreffliches
Wasch- und
Bleichmittel.

Allein echt mit dem Namen

Dr. Thompson
und Schutzmarke **SCHWAN.**

Vorsicht

vor Nachahmungen.

Überall käuflich.

Alleiniger Fabrikant:

Ernst Sieglin,
Düsseldorf.

Zu haben bei **Gustav Hammer,**
D. Treiber.

